

Der entlassene Oberarzt bricht nach Skandal um Operation

„Wollte es allen recht

Eine Welle der Empörung brach am 9. Mai über jenen Linzer Oberarzt herein, der während der kritischen Phase einer OP am Kepler Uniklinikum wegen eines Termins den Saal verlassen und an einen Assistenzarzt übergeben hatte. Der Patient starb. Sechs Tage später bekam der Arzt die Entlassung auf den Tisch geknallt. Sein Leben – ein Trümmerhaufen. Er selbst, Familie, Kollegen und Freunde – am Boden zerstört. Jetzt bricht der Arzt im Gespräch mit der „Krone“ sein Schweigen.



Anwalt Klaus Dorninger

Foto: Christoph Schramm/Mya

mit Aorten-Riss operieren könne. „Ich hatte an diesem Tag Corona-Bereitschaft. Das heißt, ich war in der Freizeit und hätte nur ins Krankenhaus kommen müssen, wenn ein Arztteam wegen einer Coronainfektion ausfällt. Ich habe zugesagt, weil ich helfen wollte.“ Ferdinand Waldenberger, Ärztlicher Direktor, widerspricht: „Er war in Bereitschaft, also im Dienst. Das ist keine Freizeit.“

Um 13.07 Uhr startete die OP. Im Umkleideraum sprach der Arzt noch mit einem zweiten Oberarzt. „Ich habe ihm gesagt, dass ich um 16.30 Uhr eine Stunde weg muss und er mich

während dieser Zeit vertreten soll.“ Dann lief der Eingriff wie geplant, gegen 16.15 Uhr übergab der Oberarzt an den Assistenzarzt, wollte den zweiten Oberarzt holen. Doch dieser hatte keine Zeit – seine Gefäß-OP hatte sich verschoben. „Ich hab’ den Assistenzarzt gefragt, ob er sich zutraut, die OP alleine zu beenden und dass ich in einer Stunde wieder da bin und er sich bei Komplikationen sofort melden und den anderen Oberarzt rufen soll. Er sagte ja und dass er das schon öfter gemacht habe.“ Der Arzt fragte, Waldenberger dazu: „Wenn man eine OP leitet, hat man Verantwortung und darf nicht einfach gehen.“

Plötzlich fiel der Blutdruck des Patienten

Um 17.10 Uhr läutete das Handy des Arztes – Komplikationen waren aufgetreten. Er machte sich auf den Weg zurück, 10 Minuten später läutete sein Handy erneut – man hätte alles wieder im Griff, der zweite Oberarzt sei zur Stelle. Er fuhr trotzdem zurück, übernahm. Gegen 19 Uhr fiel plötzlich der Blutdruck des Patienten, das

im Linzer KUK sein Schweigen

„machen“

Herz versagte. „Es hat keine OP-Fehler gegeben, der Patient ist nicht wegen dem Verlassen gestorben. Das hat auch die Obduktion ergeben“, so Dorninger.

Die weitere Vorgehensweise sei fraglich. Waldenberger hätte bis Freitag (die OP war am Dienstag) nicht persönlich mit dem Arzt gesprochen. Außerdem sei das Entlassungsschreiben eine „Themenverfehlung“, gegen das der Anwalt vorgeht. Der Arzt ist enttäuscht über den Ablauf: „Letztendlich wollte ich es einfach allen recht machen.“

Der Arzt möchte wieder am KUK arbeiten. Anwalt Dorninger dazu: „Ich habe das anfangs nicht verstanden, aber er lebt in Linz und hat am KUK die Möglichkeit, sowohl Lungen-, als auch Herzoperationen auf seine Art und Weise durchzuführen. Das geht nur in Linz oder Wien. Ihm ist das Rundherum egal, er will Menschen helfen und operieren. Er ist einer der besten Ärzte Österreichs auf seinem Gebiet.“ Lisa Stockhammer

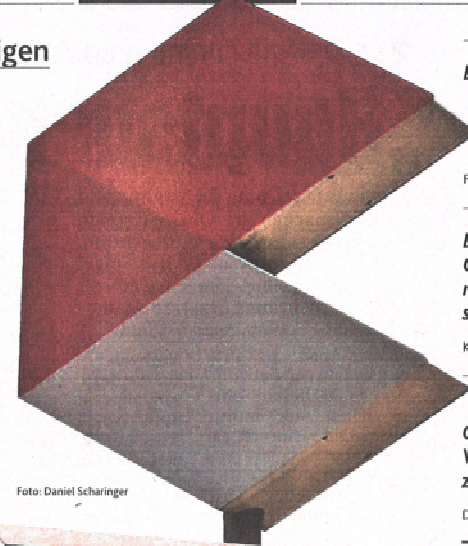


Foto: Daniel Scharinger

Ein Krankenhaus ist kein Reparaturunternehmen. Er hätte nicht einfach weggehen dürfen.

Ferdinand Waldenberger, Ärztlicher Direktor

Bei den Terminen in der Ordination ist es dem Arzt nicht ums Geld gegangen, sondern um die Menschen.

Klaus Dorninger, Anwalt

Ich hatte in meiner Ordination dringende Vorbereitungstermine für zwei Herzoperationen.

Der betroffene Arzt

Der verhängnisvolle Tag der Operation

Am Dienstag, 5. Mai, saß der Arzt gegen halb 10 Uhr früh beim Frühstück, als sein Handy läutete. Das Spital fragte, ob er einen Patienten

OB DER ENNS

Rasche und transparente Klärung

Arzt oder Krankenhaus – wer sagt in dieser verhängnisvollen Causa die Wahrheit? Das gilt es nun zu klären. Klar ist nur: So eindeutig und sauber, wie es das Spital vorab dargestellt hat, ist wohl nicht alles abgelaufen. Dafür sind zu viele Fragen offen, gibt es zu viele Widersprüche.

Deshalb gilt nun für alle Beteiligten, diese Causa so

rasch und so transparent wie möglich aufzuklären.

Erstens, um das verloren gegangene Vertrauen in die Medizin(er) wiederherzustellen. Zweitens, damit sich so ein Fall nicht wiederholt. Denn das will keiner, schon gar keine Patienten. Und deren Wahl sollte an erster Stelle stehen.

LISA STOCKHAMMER



Die Operation im KUK, bei der der Arzt das Spital verließ, sorgt für Aufregung.



Kepler
Universitäts
Klinikum

Herzlich
willkommen am

MED CAMPUS